

# Im Auftrag Jesu

Mennonitische Werke berichten

Jahrgang 16

Heft 3 - November 2016



## Freiheit und Verpflichtung

# Im Auftrag Jesu

Eine Zeitschrift der Mennonitischen Werke  
Erscheint dreimal im Jahr, verantwortet von:

## Christliche Dienste e.V. (CD)

Hauptstr. 1  
69245 Bammental  
Tel: 06223-47760  
E-Mail: info@christlichedienste.de  
www.christlichedienste.de

## Deutsches Mennonitisches Friedenskomitee (DMFK)

Hauptstraße 1  
69245 Bammental  
Tel: 06223-5140  
E-Mail: info@dmfk.de  
www.dmfk.de

## Deutsches Mennonitisches Missionskomitee (DMMK)

Rodheimerstr.51  
35398 Gießen  
Tel: 01577-4780967  
E-Mail: sekretariat@mission-mennoniten.de  
www.mission-mennoniten.de

## Mennonit. Friedenszentrum Berlin (MFB)

Promenadenstrasse 15b  
12207 Berlin,  
Tel: 030-303 659 29  
E-Mail: menno.friedenszentrum@email.de  
www.menno-friedenszentrum.de

## Mennonitisches Hilfswerk e.V. (MH)

Lautereckenstr. 10  
67069 Ludwigshafen  
Tel: 0621-54 54 914  
E-Mail: info@menno-hilfswerk.de  
www.menno-hilfswerk.de

## Redaktion & Layout:

Benji Wiebe, Rugbiegel 10, 76351 Linkenheim-  
Hochstetten, E-Mail: benji.wiebe@mennox.de

**Produktion:** Mennox.de - M. Wiebe

**Titelfoto:** DMMK

## Im Auftrag Jesu

wird der täuferisch-mennonitischen Gemeinde-  
zeitschrift DIE BRÜCKE beigeheftet und darüber  
hinaus an Gemeinden und interessierte Einzel-  
personen versandt.

## DIE BRÜCKE

www.mennoniten.de/bruecke.html  
Vertrieb: Regina Ruge  
Wollgrasweg 3d  
22417 Hamburg  
Tel: 040-5205325  
vertrieb.bruecke@mennoniten.de



## Freiheit und Verpflichtung

Seit August bin ich in Vancouver, Sum dort für ein Semester Theologie zu studieren. Täglich fahre ich auf dem Fahrrad durch die Stadt und bin umgeben von Bergen auf der einen Seite und dem Wasser auf der anderen Seite. Ich genieße jeden Ausblick auf die manchmal in Wolken gehüllten Berge, auf den Sonnenuntergang am Meer, der den ganzen Himmel in ein rot-orangeses Farbenspiel taucht. In so einer Umgebung von weitem Raum und Vielfalt kommt schnell ein Gefühl von Freiheit auf. Freiheit hängt mit Weite zusammen. Freiheit, das Gefühl weit oben auf einem Berg zu stehen, die frische Luft einzuatmen und nichts was einen Einengen kann, umgibt einen.

Freiheit, dass verbinde ich mit unabhängig sein. Freiheit bedeutet eine Wahl zu haben und seine Meinung äußern zu dürfen. Freiheit bedeutet aber auch von Gott angenommen zu sein!

Doch was hat Freiheit mit Verpflichtung zu tun? Bedeutet Freiheit nicht frei von jeglichen Verpflichtungen zu sein? Können wir wirklich frei von Verpflichtungen sein?

Wahre Freiheit können wir uns nicht selbst erarbeiten. Egal wie viele Regeln und Gesetze wir von uns weisen. C.S. Lewis sagt dazu folgendes: „Wenn wir den letzten Anspruch auf eigene Freiheit, Macht und Würde preisgeben können, erhalten wir wahre Freiheit, Macht und Würde, die uns auch wirklich gehören, weil Gott sie uns schenkt.“ Gott hat uns zur Freiheit bestimmt. Zur Freiheit von der Macht der Sünde. Zur Freiheit, das eigene Leben nach seinem Willen zu gestalten. Er möchte, dass wir mit dieser in Ihm gewonnen Freiheit

verantwortungsvoll umgehen. Eine Freiheit, die ich für mich gewonnen habe, ist nicht gleich eine Freiheit für jemanden anderen, sondern schließt das Interesse des Gegenübers mit ein. Deshalb ist Freiheit nur dann echte Freiheit, wenn sie in Gemeinschaft und in Rücksicht auf das Gegenüber gelebt wird. Freiheit braucht also sinnvolle Grenzen, sonst wird sie zur negativen Freiheit, die einen überfordert und in der Illusion der eigenen Freiheit zurücklässt.

Freiheit verpflichtet also dazu sich für die Freiheit des Gegenübers einzusetzen. Freiheit verpflichtet zur Liebe zu den Mitmenschen. Das ist, was Jesus uns in Johannes 15,12 aufträgt: Einander zu lieben, so wie Christus uns geliebt hat. Die in Christus gewonnen Freiheit verpflichtet zu Gottes Auftrag hin zu gehen und Menschen zu Jünger zu machen. Davon schreibt auch Kierkegaard: Im gleichen Maße, wie das Christentum Gabe ist, ist es auch Verpflichtung. Aus dieser Freiheit heraus sind die mennonitischen Werke motiviert Gottes Auftrag in unterschiedlicher Weise wahr zu nehmen. In diesem Heft nehmen wir euch wieder in verschiedene Bereiche und Berichte aus unserer Arbeit mit hinein.

Ich wünsche gute Gedanken beim Lesen. Mögen die Berichte dazu inspirieren, Freiheit sinnvoll einzusetzen. Gottes Segen!

*Christian Hege*  
Missionssekretär des  
DMMK





# Jugendcamp „Friedenszeit“

## Freizeit auf der Insel Lesbos

Im August 2016 gab es eine neue Kooperation zwischen dem Jugendwerk Süddeutscher Mennonitengemeinden (juwe) und dem Mennonitischen Friedenskomitee (DMFK), um eine Jugendfreizeit auf Lesbos durchzuführen. Wir waren elf Jugendliche und vier Mitarbeitende, überwiegend aus den süddeutschen Mennonitengemeinden. Hier kommen nun einige Stimmen zu Wort.

Jakob: Unser Freizeithaus war hoch oben auf einem Berg. Die Anfahrt war jedes Mal ein Abenteuer. Als wir dann oben angekommen waren, hatten wir einen atemberaubenden Blick hinab auf das Meer und die naheliegende Küste der Türkei.

Der Ausblick war aber auch problematisch. Wir fragten uns: Wie viele Menschen haben in den letzten Jahren in diesem Meer ihr Leben verloren? Die Schätzungen gehen in die Tausende. Die Gefahr, auf der Flucht im Meer zu ertrinken, ist jedoch nicht so groß, wie das Bedürfnis der Flüchtlinge nach einem Leben ohne Krieg und Not. Von dort oben schauten wir hinab auf diese Gefahr. (Einmal während der Freizeit besuchten wir einen „Friedhof der Unbekannten“, wo namenlose Kinder und Erwachsenen nach muslimischem Ritus beerdigt wurden. Alle blieben still; der Ort stimmte nachdenklich.)

Flüchtlingsboote sah unsere Freizeitgruppe nie, denn sie sind nur in der Dunkelheit unterwegs, um den Schiffen der türkischen Küstenwachen zu entkommen. Doch konnten wir erahnen, dass das schillernde Meer eine Mauer bildet. Sie ist von der einen Seite durchlässig (wir dürfen sie überqueren); von der anderen ist sie nur schwer zu überwinden: Es gilt als Verbrechen, ohne Schengen-Visum in die EU einzureisen.

Malin & Nico: Genauso schön wie das Meer war die Hauptstadt der Insel, Mytilini, die wir erkunden durften. Dabei waren die meisten unserer Gruppe im sog. Mosaik, einem Begegnungszentrum für Flüchtlinge, Einheimische und Helfer, organisiert von Borderline Europe und Lesbos Solidarity (beide gemeinnützige Organisationen). Dort

erfuhren wir aus erster Hand wie es ist, auf der Flucht zu sein, – wie man sich fühlt, wenn man es endlich nach Europa geschafft hat und dann auf Lesbos festhängt. Außerdem wurden dort Taschen aus Schwimmwesten hergestellt und Sprachkurse gegeben. Die Flüchtlinge hatten also eine Beschäftigung und einen Ort, um sich mit Europäern vertraut zu machen. Beeindruckt hat uns die freundliche und hoffnungsvolle Stimmung, die auf Lesbos nicht überall, wo Flüchtlinge

stolz sagen konnte, auch etwas zur bunten Küche beigetragen zu haben.

Fünf von uns halfen dabei, den Raum, in dem Kleidungsspenden sortiert werden, aufzuräumen, da die Freiwilligen im Camp dafür einfach keine Zeit haben. Dabei war die fast schon übertriebene Dankbarkeit der Menschen eine schöne Erfahrung. Eine der Frauen machte den letzten von uns, die noch am aufräumen der Farben waren, sogar etwas zu essen.

Jakob: Es geht doch, menschlich mit



wohnen, vorhanden ist.

Wir besuchten auch zwei Flüchtlingslager, Pikpa und Moria. Im offenen, freundlichen Lager von Pikpa sprachen wir frei und unbekümmert mit den Flüchtlingen. Wir gingen mit den Kids aus Syrien und Afghanistan an den Strand und sprangen mit ihnen ins Wasser. Dort hatten wir die Möglichkeit ein wenig aktiv zu helfen, indem die Meisten von uns die Gemeinschaftsküche, in der jeder der Flüchtlinge sich kochen kann was er möchte, strichen. Schön zu sehen, war die Begeisterung, mit der viele der Kinder uns im Lager halfen. Wir überließen ihnen schließlich eine Ecke zum bemalen, sodass jetzt jedes Kind

Flüchtlingen umzugehen. Oder ganz unmenschlich: Wir besuchten auch Moria, das geschlossene Lager, das von deutschen Steuergeldern mitfinanziert wurde. Es ist ein beklemmendes Gefühl, vor den Mauern von Moria zu stehen. Stacheldraht, Zäune und bewaffnete Sicherheitsbeamte riegeln das Gelände ab, denn Europa muss vor den Flüchtlingen geschützt werden, meinen die Politiker. (Wie kann das stimmen? Wir haben doch gesehen, dass das überhaupt nicht notwendig ist!)

Bei einem Rundgang um Moria trafen wir Flüchtlinge, die durch Öffnungen im Zaun hinein- und hinausgingen. Sie luden uns ein, ihre

▲ *Malaktion in Pikpa*



► *Flüchtlingslager,  
die wie  
Gefängnisse  
anmuten*

Unterkünfte zu besichtigen. Sie schlafen auf dem Boden. Sie bekommen kaum Wasser und können sich nicht duschen oder rasieren. Medizinische Hilfe gibt es nur, wenn man zusammengebrochen ist. Über ihre künftige rechtliche Situation gibt es lediglich Spekulationen und Gerüchte.

Malin & Nico: Um solche Eindrücke, die Geschichten der CPT-Mitarbeiter und unsere Themeneinheiten

zu verarbeiten, war aber auch die freie Zeit sehr wichtig. Im Nachhinein würde ich sogar sagen, dass dieser Spagat zwischen Freizeit und Informationsreise fast perfekt geglückt ist. Das Meer spielte auch dabei eine wichtige Rolle, da wir einige Zeit am Strand verbracht haben. Unvergesslich bleibt dabei unsere Nacht im Freien in Eressos, wo wir unter einem herrlichen Sternenhimmel einschliefen und bei einem unglaublichen Panorama mit Meerblick aufwachten.

Jakob: Wir haben unser Ziel erreicht. Neben viel Spaß, hoffnungsvollen Begegnungen und einem tollen Gemeinschaftsgefühl gewann unsere Jugend die Erkenntnis, dass sich hinter der hübschen Fassade eines ‚offenen Europas‘ eine ungerechte Grenz sicherheitspolitik verbirgt. Menschen werden über Monate hinweg wie Tiere behandelt, während politische Trägheit und Unwissenheit alles schönredet. Was wir mit diesen Eindrücken machen? Das wird sich in Zukunft zeigen. Gleichgültigkeit jedenfalls ist nach den Erlebnissen dieser Freizeit kaum mehr möglich.

*J. Jakob Fehr, DMFK,  
mit Malin Wiese und Nico Klaufßen*

#### Nachtrag:

Am 19. September brannte ein Teil des Flüchtlingslagers Moria nieder. Mitarbeitende der dort arbeitenden NGOs hatten schon seit Monaten gewarnt, dass die unmenschlichen Bedingungen des Lagers zu gravierenden Problemen führen würden. Ein Streit über die Verteilung des Essens unter den verschiedenen Völkern eskalierte und führte zum Brand. Zum Glück wurden keine Menschen dabei verletzt.

## Betet mit uns...

Gott, wir danken ...

- für die Bewahrung bei den beiden Jugendfreizeiten auf Lesbos
- für die guten Begegnungen zwischen unseren Jugendlichen und den Flüchtlingen
- für die neuen Mitarbeitende im DMFK-Team und im Vorstand
- für die unermüdliche Arbeit des CPT-Teams in Mytilini

Wir bitten

- dass die Tagung über „Wirtschaft und Gerechtigkeit“ zu guten Begegnungen führen werden und dass die TN neuen Mut schöpfen, sich für eine gerechtere Welt einzusetzen.
- dass die Jugend ihre neu gewonnenen Eindrücke von diesem Sommer zu einem Engagement für Frieden und Gerechtigkeit inspiriert wird
- für Schutz und Segen für das CPT-Team auf Lesbos in diesem Herbst .

## Unsere Spendenkonten

VDM - MFB  
KD-Bank Dortmund  
BIC: GENODED1DKD  
IBAN: DE62 3506 0190 1554 0540 28



DMFK  
Sparkasse Heilbronn  
BIC: HEISDE 66XXX  
IBAN: DE46 6205 0000 0021 2400 69





# Warum Gewaltfreiheit nicht naiv und weltfern ist

Erkenntnisse einer erstaunlichen Studie von Erica Chenoweth und Maria J. Stephan

Gewaltfreiheit wird oftmals als das ethisch bessere Mittel, Gewalt jedoch als das effektivere Mittel angesehen, um eine diktatorische Regierung zu stürzen. Deshalb wird Gewalt als letzter Ausweg oder notwendiges Übel im Angesicht einer ausweglosen Lage gewählt. Dass militärisches Eingreifen bei schweren Menschenrechtsverletzungen manchmal notwendig ist, dieser Ansicht war bis vor einigen Jahren auch Erica Chenoweth, eine anerkannte Expertin in den Terrorismus betreffenden Fragen an der Wesleyan University in Middleton, USA.

## Untersuchung aller Aufstände zwischen 1900 und 2006

Doch sie wollte es genau wissen und untersuchte daher gemeinsam mit der Wissenschaftlerin Maria J. Stephan alle Aufstände und Revolutionen zwischen 1900 und 2006 (323 Fälle, davon 105 gewaltfrei und 218 bewaffnet). Die 2011 in den USA erschienene Studie „Why civil resistance works. The strategic logic of conflict“ führte zu einem für sie überraschenden Ergebnis:

Gewaltfreie Aufstände sind beinahe doppelt so erfolgreich wie bewaffnete Revolutionen. Als erfolgreich sehen die Autorinnen eine Kampagne an, wenn diese ihre Ziele zu 100 Prozent innerhalb eines Jahres erreicht hat, nachdem ihre Aktivitäten den Höhepunkt erreicht hatten. In den Jahren 2000 bis 2006 waren gewaltfreie Aufstände demnach sogar 5-mal erfolgreicher als bewaffnete Revolutionen. Gewaltfreie Kampagnen sind auch in allen Regionen der Welt erfolgreicher als bewaffnete Kämpfe.

## Gründe und Bedingungen für erfolgreiche gewaltfreie Kampagnen

Die Autorinnen wählten für ihre Untersuchung den Begriff Kampagne. Sie verstehen darunter: eine Reihe von beobachtbaren, fortwährenden, zielgerichteten Massentaktiken oder Veranstaltungen mit der Absicht, ein politisches Ziel zu verfolgen.

Eine Kampagne kann von mehreren

Tagen bis zu mehreren Jahren dauern. Es geht also nicht um eine einfache gewaltfreie oder bewaffnete Aktion, sondern um mehre Aktionen mit einem klaren Ziel. Wenn die Kampagne sich hauptsächlich auf den bewaffneten Kampf verließ, dann wurde sie als bewaffnet eingeordnet, wenn sie sich hauptsächlich auf gewaltfreie Methoden verließ, als gewaltfrei.

Die in der Studie analysierten Gründe, weshalb gewaltfreie Kampagnen erfolgreicher sind, können auch als Bedingungen für eine erfolgreiche gewaltfreie Kampagne betrachtet werden:

### 1. Die Fähigkeit, die Massen zu mobilisieren

Die durchschnittliche gewaltfreie Kampagne hat über 200.000 Teilnehmer, ungefähr 150.000 aktive Teilnehmer mehr als die durchschnittliche bewaffnete Kampagne.

Die massenhafte Beteiligung ist einer der entscheidenden Faktoren für ein positives Ergebnis der Kampagne. Sie verstärkt die Widerstandskraft und erhöht damit die Wahrscheinlichkeit von Neuerungen.

Breit angelegte Aktionen können die Kosten für das Regime erhöhen, den Status Quo zu erhalten. Außerdem können Unterstützer des Regimes wie z.B. Sicherheitskräfte dadurch besser erreicht und überzeugt werden. Gewaltfreie Aktionen können viele Menschen mobilisieren:

... durch größere physische Beteiligungsmöglichkeit.

Die aktive Beteiligung an einer bewaffneten Kampagne erfordert bestimmte physische Fähigkeiten wie Beweglichkeit und Ausdauer, die Bereitschaft zur praktischen Übung und die Fähigkeit, mit Waffen umzugehen und diese zu benutzen. Zusätzlich dazu wird eine psychische Stabilität abverlangt, da eine solche Kampagnenaktivität oftmals mit gesellschaftlicher Isolierung einhergeht.

Gewaltfreie Kampagnen verfügen über mehr Möglichkeiten der Beteiligung. Sie bieten neben hochriskanten Aktivitäten (z.B. Demonstrationen, da

es hier zu einer Konfrontation mit der Staatsmacht kommt) auch Aktivitäten mit geringerem Risiko (z.B. Streik oder Boykott). Gewaltfreie Kampagnen sind darüber hinaus offener für Frauen und für ältere Menschen.

... durch größere Öffentlichkeit

Die meisten Menschen beteiligen sich eher an Protesten, wenn sie erwarten, dass viele andere daran teilnehmen. Da bewaffnete Kampagnen in der Regel im Untergrund aktiv sind, sind sie schwerer wahrzunehmen. Gewaltfreie Kampagnen können offener zu Aktionen aufrufen und werben. Gewaltfreie Veranstaltungen haben manchmal geradezu eine „Festival-Atmosphäre“. So kann es bei Demonstrationsveranstaltungen Konzerte, Straßentheater, Kabarett und Satire geben.

... durch kleinere Risiken und größere moralische Integrität

Gewaltfreie Kampagnen bieten den Menschen verschiedene Möglichkeiten zur Beteiligung, die sich in ihrer Verbindlichkeit und in ihren Risiken unterscheiden. Bewaffnete Kampagnen müssen sich viel stärker auf ihre Teilnehmenden verlassen.

Bei bewaffneten Kampagnen kommt die Hürde des Tötens hinzu. Menschen müssen trainiert werden, diese Hürde zu überwinden. In einem bewaffneten Kampf müssen sich die Anführer darauf verlassen können, dass ihre Milizen zum Töten bereit sind. Da die Aktivitäten ein sehr hohes Risiko mit sich bringen, werden die Teilnehmenden geprüft, ob sie verlässlich sind. In gewaltfreien Kampagnen entfällt eine solche Art von Prüfung, da es weniger riskante Aktionsmöglichkeiten gibt.



## 2. Geringere Isolierbarkeit der beteiligten Personen

Ein weiterer Erfolgsfaktor ist die Heterogenität der Teilnehmenden. Die Akteure müssen sich aus vielen unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen zusammensetzen, damit eine gewaltfreie Kampagne erfolgreich ist.

„Je verschiedenartiger die Teilnahme am Widerstand ist im Hinblick auf Geschlecht, Alter, Religion, Volkszugehörigkeit, Ideologie, Beruf und sozio-ökonomischen Status desto schwieriger ist es für den Gegner, Teilnehmende zu isolieren ...“ Es fällt einem Regime in solch einer Situation schwerer, Repressionen anzuwenden und durchzusetzen.

## 3. Methodenwechsel erschweren Repressalien

Die gewaltfreie Kampagne wird effektiver, wenn sie zwischen verschiedenen Taktiken und Methoden variiert. Bei Methoden der Konzentration engagieren sich viele Menschen an einem zentralen Ort für ein gemeinsames politisches Ziel (z.B. Demonstrationen). Die Methoden der Dispersion finden an verschiedenen Orten statt und folgen eher dem Prinzip der Nichtkooperation (z.B. Boykott, Streiks). Der Wechsel zwischen den Methoden macht es einem bestehenden Regime schwerer, ein System von Repressionen aufrechtzuerhalten.

Hilfreich ist die Fähigkeit zur Innovation. Wenn sich das bestehende System auf eine Taktik eingestellt hat, kann es von Vorteil sein, wenn die Kampagne schnell eine neue Taktik entwickelt. Gewaltfreie Kampagnen verfügen aufgrund ihrer vielfältigeren und größeren Teilnehmendenzahl über

mehr Möglichkeiten, neue Taktiken und Ideen zu entwickeln.

## Weitere Vorteile von gewaltfreien Kampagnen

Ein Hauptargument aus der vorliegenden Studie für gewaltfreie Kampagnen ist die größere Wahrscheinlichkeit auf einen Erfolg. Es lassen sich aber noch einige weitere Vorteile nennen:

### 1. Weniger Tote, Verletzte und Zerstörungen

Auch bei gewaltfreien Kampagnen kann es Tote, Verletzte und traumatisierte Personen geben. Aber die Zahl ist wesentlich geringer als bei bewaffneten Kämpfen. Dies macht auch die Versöhnung leichter. Erica Chenoweth nennt als Beispiel in einem Vortrag für den gewaltsamen Aufstand 2011 in Libyen 30.000 bis 50.000 Tote, dagegen im gleichen Jahr beim gewaltfreien Aufstand in Tunesien nur 221 Tote.

### 2. Höhere Wahrscheinlichkeit für eine Demokratie nach dem Konflikt

Bei erfolgreichen gewaltfreien Kampagnen ist die Wahrscheinlichkeit für die Durchsetzung einer Demokratie innerhalb von 5 Jahren nach der Revolution wesentlich größer als bei bewaffneten Aufständen. Selbst gescheiterte gewaltfreie Kampagnen tragen nach Chenoweth und Stephan anders als bewaffnete Aufstände zu demokratischen Veränderungen bei.

### 3. Geringere Wahrscheinlichkeit für einen anschließenden Bürgerkrieg

Die Wahrscheinlichkeit, dass es erneut zu einer kriegerischen Auseinandersetzung kommt, ist bei bewaffneten Kämpfen wesentlich höher als bei gewaltfreien. Fast jeder zweite erfolgreiche bewaffnete Kampf ruft innerhalb von 10 Jahren einen erneuten bewaffneten Kampf hervor.

### 4. Gewaltfreie Kampagnen benötigen weniger Zeit

Die durchschnittliche Dauer eines bewaffneten Aufstandes beträgt neun Jahre. Im Gegensatz dazu dauert eine gewaltfreie Kampagne durchschnittlich lediglich drei Jahre.

*Externe Akteure sollten gewaltfreie lokale Gruppen unterstützen*

Die Studie von Chenoweth und Stephan stellt fest, dass bei bewaffneten Kämpfen externe Hilfe in Form von Waffenlieferungen und Geld die Erfolgswahrscheinlichkeit steigern kann. Allerdings kam es in keinem dieser Länder zum Untersuchungszeitpunkt (2006) zu demokratischen Verhältnissen. Nach den Kämpfen herrschte sogar eine Situation im Land, die noch repressiver war als vorher.

Gewaltfreie Revolutionen bauen auf die Bevölkerung und die Institutionen, die sie versuchen zu überzeugen, d.h. sie bereiten auf diese Weise der Demokratie den Weg.

Externen Akteuren (UNO, EU usw.) wird daher empfohlen, gewaltfreie lokale Gruppen zu unterstützen und ihnen die Koordination von Aktionen vor Ort zu überlassen.

Eine starke externe finanzielle Unterstützung kann auf der anderen Seite die Entschlossenheit der Oppositionsbewegung mindern, wenn die Frage nach dem Interesse der eingreifenden Länder auftaucht. Gewaltfreie Bewegungen könnten besser unterstützt werden, indem Trainings von gewaltfreien Aktionen angeboten werden oder Teilnehmende der gewaltfreien Kampagne die Möglichkeit haben, sich mit gleichgesinnten Akteuren aus anderen Ländern auszutauschen.

*Die Ergebnisse der Studie ermutigen, sich gewaltfrei für Veränderungen einzusetzen.*

Leider zweifeln nach wie vor viele am Erfolg des gewaltfreien Widerstands. Deshalb möchte ich zum Schluss ein Zitat von Chenoweth und Stephan anführen, das an Zweifel anknüpft:

*„Aufständische, die behaupten, dass bewaffneter Widerstand notwendig ist, liegen wahrscheinlich immer falsch. In der Tat vermuten wir, dass viele Gruppen, die die Gewalt als letzte Zuflucht beanspruchen, möglicherweise niemals strategische gewaltfreie Aktionen angewendet haben, weil sie sie von vornherein als zu schwierig beurteilten.“*

*Stefan Maaß ist Friedensbeauftragter und Leiter des Programms „Kirche des gerechten Friedens“ in der Badischen Landeskirche*

